

Donauwanderfahrt der Sonntagsruderer 2005

Bilder und Text von Helmut Neuhaus

Die hervorgehobenen Absätze sind dem Reisetagebuch von Karlo Weil entnommen

Die Donau-Barkenwanderfahrt Himmelfahrt 2005 der Sonntagsruderer begann am Donnerstag, dem 5. Mai mit dem Einsetzen der DRV-Barke <Niederbayern>. Punkt 9.00 Uhr traf der ehemalige WSVD-Ruderkamerad Herbert Ruppert im Winterhafen der Stadt Passau ein und half uns fachgerecht beim Stapellauf des Bootes, das uns in 6 Tagen die Donau 240 km stromabwärts nach Krems bringen sollte.

Am Tag zuvor waren wir mit Bahn und Fahrzeugen aus Düsseldorf, Bernburg, Lingen und München in Passau eingetroffen und waren im Hotel "Wilder Mann" abgestiegen.

"..der Nachmittag steht zur freien Verfügung und wird für ein Mittagsschläfchen oder zur Stadt- und Dombesichtigung genutzt. Wer im Bett oder Dom verweilt, entgeht einem plötzlich auftretenden regenreichen Sturm, der Wasserschwaden das Donautal heruntertreibt und Standschirme umlegt. Der Dom, wesentlich barock geprägt, birgt die größte Kirchenorgel der Welt. Fast 18.000 Pfeifen können hier donnern und wimmern. Gepflegte weiße Passagierschiffe liegen am Ufer.., Blumenrabatten leuchten, Flieder blüht, Efeu rankt. Hochwassermarken erregen Erstaunen. Man lernt: In Passau trifft der 520 km lange Inn, der wild und grau in ihr Bett drängt, auf die 2800 km lange, sanftere, ihr Blau noch suchende Donau, den zweitlängsten Strom Europas. Als drittes Gewässer gesellt sich hier die unbedeutendere Ilz dazu, die an der böhmischen Grenze entspringt und eher schamhaft ihren Zugang zur Donau sucht..."

Es ist Donnerstag, der 5. Mai, kurz nach 10.00 Uhr, die Barke schwimmt, hinter uns die Silhouette von Passau. Noch schaut Frank, der Organisator, besorgt in die Zukunft, aber seine Miene wird sich von Tag zu Tag aufhellen: die Fahrt ist perfekt vorbereitet.



Gegen Mittag wird die Schleuse "Jochensete" passiert. Die Stimmung an Bord ist entspannt und auch der Regenschauer in der Mittagspause und der, der uns kurz vor der abendlichen Landung an der Schlögener Schlinge erwisch, kann unsere gute Stimmung nicht trüben.

"..Während der Mittagspause regnet es. Frank läßt es sich nicht nehmen, die Rokokokirche des Trapistenklosters, nach seinen Worten "ein unverzichtbares Kleinod", zu besichtigen. Beim Ablegen nach der Mittagspause trifft eine hohe Welle das buglastige Boot frontal, spült über die vordere Abdeckung und durchnäßt Karlo's Tageshose.. Künftige Wellen werden nach Stopp parallel genommen. In Franks Unterlagen finden sich widersprüchliche, allseits Misstrauen erweckende Streckenangaben, was er mit einem "versehentlichen Bürofehler" entschuldigt.

Schon an diesem Tag wird deutlich, dass mit starker Schifffahrt nicht zu rechnen ist. Es können Stunden bis zu einer Begegnung vergehen. Auch stören längs der Donau keine Kribben. Seit den Tagen der Nibelungen, deren Schicksal an diesem Strom so grausame Erfüllung fand, scheint sich hier nicht viel verändert zu haben. Burgen wurden zu Ruinen, Reitpfade zu Radwegen, aber sonst? Grün-weiße Rauten am Ufer, damals wohl noch nicht vorhanden, geben Rätsel auf. Auch verwundert die umgekehrte Zählung der Stromkilometer von der Mündung an aufwärts.

Am Tagesziel wird die Barke bei einsetzendem leichtem Regen in eine Flussmündung neben dem Hotel gelegt. Der emsige Axel sichert das Gefährt. Dieter mahnt ein zusätzliche "Ausbaumen" an. Römische Mauerreste grüßen am Zugang zur Unterkunft...°



Freitag, der 6. Mai: 7 Uhr Wecken, 8 Uhr Frühstück, 10 Uhr Abfahrt:

"...Das Thermometer zeigt morgens 6° C, was auch Dietrichs Beine Gänsehaut und für den Rest der Reise Schutz in langen Hosenbeinen finden läßt. Das Ablegemanöver bei leichtem Nieselregen führt, unter Gejohle, fast zu einer Kollision mit dem Treibstoffsteg des benachbarten Yachthafens. Dann ist man in der Donauschlinge, die zwischen hohen Bergen eine unübersichtliche und enge Strecke des Stromes bringt. Rufe der Verwunderung ertönen auf der Höhe von Schloss Neuhaus. Sollte Helmut Spross eines weitverzweigten Adelsgeschlechtes sein ? Beim Schleusenmeister vor Aschau bewährt sich Frank ein weiteres Mal als telefonischer Weichmacher: "Guten Tag ! Wir sind die Barke aus Düsseldorf". Das reicht... die Tore öffnen sich hier für ein fast 16 m in die Tiefe führendes Abenteuer..."

Gegen Mittag wollen zwei Geburtstagskinder ein Picknick im Freien organisieren:

"..Das kalte Wetter macht Unmut für den Mittag, der in Aschach, angeblich das "Meran von Oberösterreich", das Geburtstagspicknick für Willi und Axel bringen soll. Die Gastgeber wollen den Landdienst für die Beschaffung von Brot, Wurst und Gurken nutzen, treffen aber die Freude weckende, kluge Entscheidung, die kleine Feier in ein Wirtshaus nahe der Anlegestelle zu verlegen, wo den fröstelnden Gratulanten Fladenstreifensuppe und drei unterschiedliche Aufschnitteller gereicht werden. Statt Bier werden Tee und Apfelsaftschorle gereicht. Das Thermometer erreicht sein Tageshoch mit 7,5 °C.

Der Regen lässt nach. Vorübergehend weichen auch die Berge. Man durchfährt ein von Auenwäldern geprägtes Land mit riedreichen Ufern und Reihernestern in den Bäumen. Am Tagesziel in Ottensheim wird die Barke wegen heftiger Strömung hälftig auf eine Rampe gelegt, was die erstmalige Anwendung der mitgeführten Tragestangen notwendig macht....Das Thermometer fällt auf 6 °C zurück..."



Sonnabend, der 7. Mai, 9.30 Uhr:

"...Nach Bewunderung der Bonsais des Wirtes vom Hotel "Schwarzer Adler" wird, auf Helmut's Wunsch hin, einem Beispiel der nationalen Rudermannschaft der Schweiz folgend, an der Mariensäule für ein Foto Aufstellung genommen. Die Schweizer, jährlich Gäste des Hotels, haben das Haus bereits für 2008 gebucht, wenn in Ottensheim die Weltmeisterschaft ausgetragen werden soll...

..Bis Linz wird die Gegend wieder bergig und von Autoverkehr zu beiden Seiten des Stromes belärmt. Linksseitig verursacht eine zweitürmige Kirche hoch über der Szene Entzücken. Nach dem Stadtzentrum verderben strenge Düfte der Chemie das Wohlbehagen. Ein Sportflieger steigt auf und wackelt mit den Flügeln grüßend über der Barke. Die Sonne verzieht sich hinter den Wolken. Der schon gewohnte Mittagsregen wurde in Mauthausen mit Schmausen in einem Gasthaus abgewartet... Bei leichtem Nieseln wird schließlich am Tagesziel in Au angelegt... wo wir von der Jägerwirtin mit einem wärmenden Schnaps empfangen werden. Später bringt sie gutes Essen auf den Tisch. Zum Nachtisch werden von der Bedienung köstliche Marillenknödel empfohlen, mehr als 500 davon lägen im Kühlschrank..."

Nach dem Essen greift Willi zu Pinsel und Aquarellfarben und wirft Donauwellen auf Postkarten und zum Entzücken der Wirtin auch ins Gästebuch. Ausgelöst durch Geza entsteht eine breit gefächerte Debatte über Zukunftstechnologien, die zu später Stunde ins Philosophische abgeleitet und dank Karlo zur "Lehre von Au" mutiert:

"..Das ist die Lehre von Au. Aus ihr folgt, dass, wer das Größere vor dem Größten und das Kleinere vor dem Kleinsten sieht, immer nur im Endlichen verbleibt..."

Alles klar ? Detaillierte Informationen werden nach der nächstjährigen Wanderfahrt bekannt gegeben.



Sonntag, der 8. Mai, 7.00 Uhr Wecken, 8.00 Kaffee, 10.00 Uhr Hafen

"...Kräftiger Regen ging nieder, als die Barke, gerade erst vom Nachtwasser befreit, ablegen sollte. Zum Glück hatte die Hafenbar schon geöffnet und Bernd fand die Gelegenheit, mit einem Glockenschlag seine Rundengabebereitschaft erneut anzumelden. Dieter und Willi benutzten die unfreiwillige Pause zum Ausspinnen der Idee, die Rheinschiffahrt um eine "Zille" zu bereichern, einer Holzwanne, wie sie in der Au die Feuerwehr gleich dutzendfach in den Boxen liegen hat. Der Bergfahrt soll ein Außenbordmotor, der Talfahrt sollen Riemen und Rollsitze dienen. Wie gesteuert werden soll blieb noch offen..."

Nach dem Morgenschauer besserte sich das Wetter deutlich und Schiebewind trieb uns talwärts. Vor der Burganlage von Wallsee wurde die Barke für ein stimmungsvolles Foto in die richtige Position gelegt. Starke Strömungen und Begrenzungen des Fahrwassers durch Bojen verlangten von den Steuerleuten volle Konzentration.

"..Vor Grein, wo neue Bergwände und Stromverengung nahen, löste Frank Helmut am Steuer ab und konnte sich als Meister von Wellen und Wogen bewähren. Eine Ampelanlage wurde schadlos missachtet, das Anlegen im Yachthafen, wie immer unter verbaler Besserwisserei, zum Wohle der Barke ausgeführt. Die kleine Stadt ist idyllisch gelegen und ließ Helmut erneut die Kamera vors Auge reißen. Das Hotel "Schwarzer Anker" war speisekartenmäßig noch nicht auf die Saison vorbereitet, bot aber im Nebengebäude Theater zum Muttertag an. Ein Teil der Barkenmannschaft machte davon tatsächlich Gebrauch, konnte sich am Tisch aber nicht an Geschichten aus einem Geologenleben ergötzen..."



Montag, der 9. Mai, 7.00 Uhr Wecken, 10.00 Uhr Abfahrt

Das Frühstück am nächsten Morgen ist durch das Thema "Zillenbeschaffung" belastet, erfolgte aber bei freundlichem Wetter. Uwe wollte ans Steuer und vor ihm lag der gefürchtete Strudengau mit streckenweiser Warnung vor Begegnungen mit der Schifffahrt. Noch vor dem Nibelungengau grüßte vom nahen Felsen die Ruine "Werfenstein", wo Kriemhilde schon als Kind ihr Unwesen getrieben haben soll, wahrscheinlich mit dem Schleudern von Felsstückchen nach vorbeitreibenden Schiffen, daher der Name. Bald danach wurde schon wieder geworfen: Frank und Helmut wollten zum vorgezogenen Steuermannstausch ins Boot, als Uwe auf Wunsch des Schleusenmeisters einfahren sollte und ein "Nee, nee, jetzt nicht" hören und abpiken ließ. Da löste sich ein Sack mit Leberkäse, auf heimliches Verlangen von Willi besorgt, wutgetrieben aus Franks Hand und fiel mit Wucht zwischen die Barkenbesatzung. "Und wo bleibt die Gewürzgurke?" wollte der enttäuschte Dieter wissen..."

Der "Leberkäse-Streit in der Schleuse von Ybbs" wurde wenig später durch den gemeinsamen Verzehr der Leberkäse-Brötchen im Hafen von Marbach friedlich beigelegt. Nach dem Kaffeetrinken im Hotel "Zur schönen Wienerin" hatten wir die Wallfahrtskirche von Marbach für einige Kilometer im Blick. Endziel des Tages war Melk mit dem bekannten barocken Benediktinerstift. Herausragendes Ereignis am Abend im Hotel "Zur Post" war, dass Dieter Willis ärztliches Können in Anspruch nehmen musste, um einen Pikehakensplitter aus der Gabelhand entfernt zu kriegen.

Dienstag, der 10. Mai, Letzter Rudertag, Abfahrt 11.00 Uhr nach Besichtigung der Benediktinerabtei.

"...Nach dem Stiftsbesuch wurde in die Wachau gefahren, wo vereinzelt Schubschiffe und im Strom lagernde versteinerte Rinder, ein Kuh- und ein Kalbsfelsen, beachtet werden mussten. Unbehelligt blieb man von Unwesen in Form üppiger Frauen vom Zuschnitt der Venus von Willendorf", deren wohl doch etwas übertriebenes Abbild vor Jahren am gleichnamigen Ort gefunden worden war.



Dass die Gegend nicht ganz geheuer ist und einen Steuermann irritieren kann, wurde deutlich, als Helmut plötzlich die Flagge vor sich vermisste, ein Heckschmuck, dem er als Ruderer täglich gegenüber saß. Sein Ordnungssinn bedeutete der Mannschaft eine Runde..."

Beim Entwickeln der Bilder stellte sich dann tatsächlich heraus, dass die Flagge nicht verloren gegangen war. (siehe rechtes Bild)

"...Zu Mittag wurde verspätet in Dürnstein angelegt, um einen weiteren lieblichen, von einer Burg gekrönten Ort am Strom zu besuchen. Wieder war die Nutzung einer Kleinfähre nötig, um vom Anlege- zum Besuchsufer zu kommen..."

Die Landung in Krems um 16.00 Uhr gelang, wenn auch unter erschwerten Bedingungen, die nur unser Axel am Steuer meistern konnte. Denn just vor dem Anlanden bei Stein vor Krems an steinigem Ufer kamen vier Schiffe wellenwerfend angepflügt und machten bange. Ein Kamerateam vom SWR war schon aufnahmebereit, räumte dann das Feld aber einem Fotografen aus Golzheim, der sein künstlerisches Talent Händen und Köpfen widmet, und nun auf bestes Arbeitsmaterial gestoßen war. Fast hätte uns das die Zeit gekostet, die für die Verabschiedung von Herbert dienen sollte. Frank konnte ihn dann, auch Herberts Frau stand dabei, mit einer Flasche Killepitsch, einer schon zwölf Jahre alten WSVD-Vereinschronik und einer offenbar noch älteren WSVD-Flagge aus Axels Notbeständen mit Zeichen des Dankes überhäufen. Ein dreifaches "Fürchterlich und Treu" folgte und dann ein Händeschütteln..."

Die Tour und der Abend klang in den Tiefen eines Heurigenkellers mit Speisen und Wein zu annehmbaren Preisen und dem Abbau der aufgelaufenen Runden aus. Der Dank an Christel und Frank für die perfekte Organisation der Reise wurde im vielfachen Echo der Gewölbe ohrenbetäubend verstärkt.

